

Das schwarze Wien

Man fabriziert eine Verfassung

Die Zweimillionenstadt Wien hat, nachdem man sie mit Maschinengewehren und Haubitzen beschossen hat, eine neue Verfassung erhalten. Der jeweilige Bundeskanzler ernennt den „Bürgermeister“ und dieser ernennt als seine Vertrauensleute und Stellvertreter drei „Vizebürgermeister“. Jeder dieser drei Herren soll einen „Stand“ vertreten, da man sich ja angeblich im ständischen Oesterreich befinde. Weiters werden etliche Herren, vielleicht auch Damen, zu Mitgliedern der „Bürgerschaft“ ernannt, welche Institutionen im faschistischen Staat natürlich nur beratend sein darf. In dieser Bürgerschaft sind wieder die Stände vertreten, ohne daß man diese rätselhaften Körperschaften fragen wollte, wem sie ihre Vertretung anzuvertrauen gedächten. Lediglich die Religionsgesellschaften können ihre Vertreter nominieren. In dem neuen Bundesstaat Oesterreich, der beileibe keine Republik mehr ist, ist die Zweimillionenstadt Wien kein Bundesland mehr. Wien hat also weniger Rechte als etwa Vorarlberg, das seiner Einwohnerzahl nach einem mittleren Wiener Gemeindebezirk entspricht.

Die Studenten der Rechte werden also nicht viel Zeit und Mühe opfern müssen, um sich mit dem Stück Papier vertraut zu machen, das sich als die Verfassung Wiens bezeichnet.

Das Rote Wien hatte eine wesentlich andere Verfassung. Sein Gemeinderat und Landtag ging aus geheimer Proporzwahl hervor. Der Gemeinderat wählte den Bürgermeister und die Leiter der städtischen Ressorts, die amtsführenden Stadträte. Jede ihrer Handlungen hatten die amtsführenden Stadträte im Gemeinderat zu verantworten. Die gesamte Verwaltungstätigkeit des Roten Wien vollkeit. Von Wahl zu Wahl ist die sozialdemokratische Majorität stärker geworden; die breite Masse der Arbeiter und Angestellten hat immer wieder der Arbeit der Sozialdemokratie ihre bestätigende Zustimmung gegeben. Auf dieser Basis konnte das Rote Wien sein ungeheures Aufbauwerk beginnen und weiterführen, das, was immer die heutigen Usurpatoren schwätzen und zerstören mögen, unzerstörbar bleiben wird. Jedes einzelne Ressort der Stadtverwaltung wurde von einem gewählten Vertrauensmann des Wiener Volkes geleitet, der für jede seiner Handlungen voll verantwortlich war.

Im schwarzen Wien stehen an der Spitze der Ressorts nicht mehr gewählte Leute; der sogenannte Bürgermeister kann, weiß und versteht die Arbeit aller Ressorts, das heißt: er ist auf Bürokraten angewiesen, die dadurch in dem autoritär verwalteten Wien mehr Macht haben als jemals zuvor. Gerade auf diesen Teil der neuen Verfassung bilden sich die Herren besonders viel ein. Sie weisen darauf hin, daß im sozialdemokratischen Regime an der Spitze des Bauwesens einmal ein Maurerpolier gestanden sei und daß Architekten und Ingenieure dem Nichtakademiker hätten gehorchen müssen, welcher Terrorismus nun, Gott sei Dank! gebrochen sei. Das Volk von Wien aber weiß, daß es dem ehemaligen Maurerpolier ein paar seiner schönsten Wohnungsbauten verdankt und nimmt zur Kenntnis, daß im schwarzen Wien ein Maurerpolier, mag er so tüchtig sein, wie er wolle, selbstverständlich Maurerpolier zu bleiben habe.

Das Rote Wien war getragen vom Vertrauen der Mehrheit der Wiener; das schwarze Wien ist die Kriegsbeute einer Clique, hinter der ein Bruchteil der Wiener steht. Die Presse dieser Clique pflegt eine solche Feststellung als „liberalistisches Vorurteil“ zu bezeichnen. Die Tatsache aber bleibt bestehen. Und es sind aus ihr wichtige Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Das Rote Wien war eine Stadt des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes, eine Stadt der Verantwortlichkeit, des Aufbaus und der Fürsorge; das schwarze Wien ist eine Stadt des Despotismus, eine Stadt, deren Bevölkerung weniger Rechte besitzt als die Bewohner eines Hottentottenkrals, eine Stadt der Zerstörung und der hemmungslosen Verantwortungslosigkeit. Im schwarzen Wien hat man den Begriff der Humanität und der allgemeinen Wohlfahrt durch den Bettelbegriff einer „Wohltätigkeit“

ersetzt, die erst den Armen auf seine Würdigkeit entwürdigend prüft, ehe sie ein Almosen hinschmeißt.

Im Roten Wien waren die städtischen Arbeiter und Angestellten frei; kein Gesinnungszwang drückte sie und kein Wächter bespitzelte sie; im schwarzen Wien wird gemäßregelt und entlassen; nicht einmal die religiöse Gesinnung des einzelnen ist vor Nachstellungen sicher. Auch diese Freiheit ist für die Usurpatoren von heute ein liberalistisches Vorurteil. Der sogenannte Bürgermeister Schmitz hat noch vor dem Regierungsputsch die Konfessionslosen von der Arbeitsvermittlung ausgeschlossen, obwohl die religiösen Minderheiten genau wie die nationalen durch den Friedensvertrag geschützt sind. Man kann sich vorstellen wie der Herr heute, nachdem er dank den Haubitzen der Regierung sich als Bürgermeister bezeichnen darf, mit denen umspringt, die über irgend ein Dogma der katholischen Kirche anders zu denken wagen als er selbst. Was das schwarze Wien kennzeichnet ist die knechtische Gesinnung; in jedem Zweig der Verwaltung, in jeder Lebensäußerung der Zweimillionenstadt!

Das heutige Regime setzt eine große Tradition fort, die Tradition des schwarzen Wien Nummer eins, das sich nur deshalb so lange halten konnte, weil es durch ein Klassenwahlrecht geschützt war, durch ein Klassenwahlrecht, das die Arbeiterschaft vom Mitbestimmungsrecht an ihrer Heimatstadt ausschloß. Damit sich das schwarze Wien Nummer zwei etablieren konnte, mußte die Verfassung der Wiener erst zerschossen werden. Klassenwahlrecht und Haubitzen, das sind die Grundlagen des ersten und des zweiten schwarzen Wien. Das Kennzeichen des ersten schwarzen Wien war die Korruption; der altwiener Skandal des „Gott Nimm“ ist in die österreichische Geschichte eingegangen. Der Faschismus in Deutschland und in Italien ist von neuen Parteien getragen. Der Faschismus in Oesterreich wird von der alten christlichsozialen Partei getragen, die von Korruption stinkt. Ihre Entwicklung in der Nachkriegszeit ist durch eine lange Reihe von Korruptionsfällen gekennzeichnet. Das Symbol christlichsozialer Politik ist der Finanzminister Ahrer, der nach Kuba durchgebrannt ist. Eine Partei mit dieser Vergangenheit nun wagt es eine Verwaltung, die bisher unter vollster Kontrolle der Öffentlichkeit gearbeitet hat, so umzugestalten, daß heute jeder Einblick in die Geschäfte der Gemeinde verwehrt ist. Es entspricht wahrscheinlich ebenfalls einem liberalistischen Vorurteil, wenn man feststellt, daß das schwarze

Wien Nummer zwei kontrollos arbeitet; der Finanzminister Ahrer führte sein Ressort ebenfalls kontrollos.

So sieht die Verfassung Wiens aus: bleibt nur die notwendige Frage, wie dieses System eigentlich legitimiert ist. Das schwarze Wien ist durch nichts und durch niemanden legitimiert. Die neuen Herren nennen sich Bürgermeister, Vizebürgermeister, Mitglieder der Bürgerschaft, in Wahrheit sind sie Usurpatoren. Die rechtmäßigen Verwalter von Wien, der Bürgermeister und die amtsführenden Stadträte sitzen im Kerker. Gäbe es in Oesterreich Recht und Gerechtigkeit, dann müßten die Leute, die sich heute ohne jeden Rechtstitel und ohne jede Legitimation unter Anmaßung eines ihnen nicht zustehenden Amtscharakters allerlei Würden zulegen, verhaftet und wegen Hochverrat verurteilt werden.

Wir sind nicht so naiv zu meinen, man könne aus historischen Ereignissen einfach einen Strafprozeß machen. Aber es ist notwendig und wichtig, die Rechtsgrundlagen des heutigen Regimes festzustellen, notwendig zu sagen, daß das heutige Regime als Rechtsgrundlage nichts als die nackte Gewalt, daß seine Rechtstitel in Kanonen bestehen und in der Verantwortungslosigkeit, sie zu bedienen, einfach, weil das Volk nicht anders dazu zu bringen war, die Parteifreunde des Ahrer zu Verwaltern der Zweimillionenstadt Wien zu machen.

Die Rechtsquellen des Regimes entspringen in der blutigen Gegenrevolution und seine Rechtsformen sind die der Diktatur, die in eine habsburgische umzuwandeln man erträumt. Das festzuhalten ist wichtig; denn die Diktatoren führen die Worte Recht, Gerechtigkeit, Religion und Christentum sehr häufig im Mund. Keine Irreführung durch diese Vokabeln! Die Herren sitzen genau mit dem gleichen Recht im Wiener Rathaus, mit dem ein Einbrecher in einer fremden Wohnung sitzt und sie geben mit dem gleichen Recht das Steuergeld des Wiener Volkes aus, mit dem ein Einbrecher Geld ausgibt, in dessen Besitz ihn die Bedienung eines Sauerstoffgebläses gebracht hat.

So sind die Rechtsquellen des Regimes beschaffen. Sie werden als Präzedenzfall dienen.

Eine Macht, die sich auf nichts gründet als auf die materiellen Waffen der Gewalt, kann nicht Bestand haben, wie laut und marktschreierisch sie sich auch anpreisen mag. Das schwarze Wien wird vom zweiten Roten Wien abgelöst werden. Jede Tat, die von den heutigen Traditionsfortsetzern des „Gott Nimm“ gesetzt wird, wird ihre Sühne finden und wird als Präzedenzfall genommen werden. Wie lang immer die Herrschaft der Haubitzenbesitzer über Wien währen mag, der Tag kommt, an dem Rechenschaft gefordert und Sühne genommen werden wird.

Fritz Brügel.